

## Geleitwort

Mit der Schulentwicklungsplanung entscheiden Kommunen im Rahmen der Selbstverwaltung über die Versorgung der Bevölkerung mit Schulplätzen. Obgleich die Schulentwicklungsplanung eine beständige praktische Aufgabe der Schuladministratoren ist, die gerade in der jüngeren Vergangenheit aufgrund von Schulstrukturreformen und demographischen Veränderungen vor besondere Herausforderungen gestellt wurde, findet sie in der Schulforschung nicht immer die ihr gebührende Beachtung. Die vorliegende Arbeit von Caroline Kann bildet eine Ausnahme – und ist nicht nur deshalb beachtenswert. Caroline Kann wendet sich dem drängenden Desiderat zu, den historischen Umbau der Schulsysteme in den Neuen Bundesländern unter den Gesichtspunkten der Entwicklungsplanung zu analysieren. Die Dringlichkeit des Desiderats liegt auch in der Frage begründet, ob die Erfahrungen mit der Schulentwicklungsplanung in den Neuen Bundesländern zumindest in Teilen Modellcharakter für zukünftige Entscheidungen in den Alten Bundesländern haben. Auch dort stellt sich in Flächenländern die Anforderung der Versorgung mit allgemeinbildenden Schulen bei schrumpfender Schülerzahl und unter variierenden schulstrukturellen Regelungen.

Die Arbeit ist an der Schnittstelle von Politik- und Erziehungswissenschaften angesiedelt und nutzt Referenzen zu den Themen regionale Schulentwicklungsplanung, Privatschulforschung, Chancengleichheit im Bildungswesen sowie zu Fragen der Steuerung von Bildungsbeteiligung. Dieser multiperspektivische Zugang erlaubt Kann die Thematisierung eines zweifachen Transformationsprozesses der Schulentwicklungsplanung in den Neuen Bundesländern, der von einer Reform der Schulgesetze und von demographischen Veränderungen ausgeht.

Die der Arbeit zugrunde liegenden Leitfragen betreffen die Konsequenzen der Schulentwicklungsplanung für die Chancengleichheit der Schülerinnen und Schüler sowie für die Entwicklung privater Schulen und den Einfluss landesspezifischer Regelungen auf die Schulentwicklung. Kann zeigt anhand der Sekundäranalyse von Verwaltungsdaten und anhand von selbst erhobenem Interviewmaterial, dass sich unter den jeweils spezifischen Bedingungen der Länder und der städtischen bzw. ländlichen Umgebungen die Strukturen der Schulangebote verändern. In Mecklenburg-Vorpommern ist ein rasanter Ausbau des Privatschulwesens – insbesondere auch bei den Grundschulen – die Folge; in Thüringen dagegen kann bei größerer Flexibilität der kommunalen Entscheidungsspielräume der Rückbau unter Aufrechterhaltung eines breiten Angebots staatlicher Schulen gewährleistet werden. Gleichwohl werden auch hier Problematiken deutlich, wie beispielsweise die trotz sinkender Schülerzahl aufgrund der gestiegenen Transportkosten angewachsenen kommunalen Gesamtausgaben für Schulen.

Sehr instruktiv und systematisch weiterführend ist die Bündelung der Befunde in einer Typologie von Handlungsstrategien der Schulentwicklungsplanung, in der Kann zwischen „Konzentration und Rückbau“, „Innovation“ und „veränderter Trägerschaft“ die Handlungsoptionen der Administration differenziert.

Insgesamt legt Caroline Kann eine innovative Forschungsarbeit zu einem in der jüngeren Bildungsforschung kaum behandelten Thema vor. Sehr überzeugend ist die Stringenz der Argumentation und auch des Grundaufbaus, in dem deutlich wird, dass

Schulentwicklungsplanung ebenso in politische Reform wie in soziale Evolution eingebettet ist.

Der Arbeit sind im Sinne der Anregung weiterer bildungswissenschaftlicher Studien und im Sinne des Transfers von Erfahrungen mit der Schulentwicklungsplanung zwischen den Bundesländern viele Leserinnen und Leser aus der Forschung und der Schuladministration zu wünschen.

Univ.-Prof. Dr. Harm Kuper  
Freie Universität Berlin  
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

Schulschließungen und Umbau von Schulstandorten  
Steuerungsansätze bei sinkenden Schülerzahlen und  
die Rolle der Privatschulen

Kann, C.

2017, XV, 273 S. 17 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-18268-7